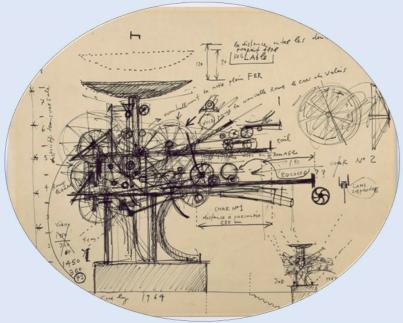
Sprache im digitalen Zeitalter

Bulletin zum Jubiläum 40 Jahre Institut FON Beitrag cultur prospectiv, 21. 11. 15, Leonberg/Stuttgart

Der verlorene Augenblick im digitalen Zeichensturm

und was Tinguely's Heureka seit 50 Jahren darüber erzählt...



Sprache in digitaler Zeit - 40 Jahre Institut FON

Prof. Hans-Peter Meier-Dallach cultur prospectiv

Zum Thema "Sprache in digitaler Zeit" versammelte das Institut FON eine spannende und durch karätige Referate bespielte Veranstaltung zum Thema. Die Analyse und Evaluation der beschleunigten Verbreitung der digitalen und neuen Medien pendelte zwischen euphorischer bis zurückhaltender Akzeptanz und radikaler Kritik. Unser Beitrag widmete sich dem

Augenblick. Kierkegaard fasst ihn fundamental als "Berührungspunkt von Ewigkeit und Zeit". Der "verlorene Augenblick" versucht das Thema digitale Technik und Kommunikation zu öffnen. Entstanden ist eine philosophischpoetisch Illustration; sie mündet in einen Spaziergang und lässt als Maschine eine Installation zu Wort kommen.

Dezember 15



Inhalt

Flux und Gestalt 2

Consolatio philosophiae 3

Augenblicke als Atome 4

Eine Maschine erzählt 5-15

Das Ganze 16

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach cultur prospectiv Mühlebachstrasse 35 / CH-8008 Zurich + 41 44 260 69 01 / +41 79 744 28 92 hp@culturprospectiv.ch / www.culturprospectiv.ch

Flux und Gestalt, Beschleunigung und Stillstand

Pendler und Krähen. Ich wohne in Zürich am Stadelhofen, einem hochfrequentierten Pendlerbahnhof. Täglich beobachte ich hier die Pulsstöße der digitalen Kommunikationslandschaft. Ihre Atome, die Augenblicke, wenden sich nicht mehr Gesichtern zu. Die Menschenströme blicken ins Handy und unterliegen dem Diktat des Fingers, der pro Augenblick möglichst viele Tasten zu berühren hat: die Anzahl dieser Tastberührungen pro Augenblick ist die Leistung. Sie ziehen den Augenblick aus der Auge-in-Auge Kommunikation ab. Wir bewegen uns in einer augenblicklosen Umwelt – in einer neuen Form der Blindheit. Sie steht in eigenartigem Kontrast zu den Krähen, die jeden Augenblick ihrem kollektiven und individuellen Geschäft nachgehen; Krähen haben in letzter Zeit in Zürich ein erstaunlich vitales Paradies gefunden und erobert. Ihre Kultur des Augenblicks ist meisterhaft.

Alarmbericht.

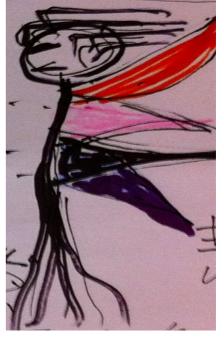
Meine Zeitdiagnose will ein Alarmbericht sein - kommunikationskritisch. Ich risikiere als nostalgischer Schwanengesang zu erscheinen. Dazu trage ich gerne weiter bei: Die kleinsten Module unserer Kommunikation den Augenblick – stufe ich hoch ein. Darüber hinaus sind alle Sinne, welche in einer Kommunikationslandschaft mitspielen betroffen: zur Blickstarre und dem Entzug der Augenkontakte kommt die Begradigung und Kanalisierung der Schritte hinzu; das Mäandrieren des Gehens wird zum schnellen Marsch. Und selbst das Mäandrieren oder Stillstehen steht unter dem Diktat des verlorenen Augenblicks; man schwankt wie ein Blinder oder Analyst, der den Augenblick voll und ganz dem digitalen Apparat widmen muss. Die Menschenströme zeigen geisterhafte Zonen und Bewegungen.

Alle Sinne.

Die Theorie des Gehens von Balzac muss neu angewendet werden. Nicht nur diese; so beobachtet man, wie die zwischenmenschlichen Körperberührungen, Handschläge, Umarmungen, Küsse zwar zunehmen, aber sehr standardisiert aufeinander folgen; gehen sie denn noch unter die Haut? Und dann die Gusteme, Foodstandards fressen im Tempo des Essens am Geschmack. Schließlich das Ohr, das sich dem Verlust des Augenblicks fügt: Twitter, Facebook, Linkedin u.a. tauchen die Töne, Worte, Klänge, die Phoneme, in Expresszeichen ohne Expression und Resonanz. Die akustische Isolationshaft, der Entzug des Sprechens, paart sich mit dem Abzug der Augenblicke von Angesicht zu Angesicht.

Der angelus futuri

Nicht nur die Kommunikation zeigt den Riss zwischen der Würde des Augenblicks zu seinem Verlust im digitalen Schnellfeuer. Landschaften bewegen sich in einem Konflikt zwischen Gestalt und Flux. Verkehrs-, Siedlungs-, Naturlandschaften sind immer stärker durch die Mobilität und Beschleunigung geprägt worden. Neu ist, dass diese uns in den Kommunikations- und Soziallandschaften hart anfalllen.



Gibt es eine consolatio philosophiae?

Der Bruch von 1800. Gibt es in dieser Situation Trost, eine "consolatio philosophiae", die uns zur Verfügung stehen kann? In der Literatur ortet der Kulturwissenschaftler KASAHAN den Gegensatz im Schicksal von Hölderlin und von Kleist, beides Zeitgenossen in der Achsenzeit von 1800. Hölderlin suchte den Augenblick der Augenblicke zurück ins Gedächtnis der Antike zu führen, zu Gestalten einer organischen Kultur, die ihre Kraft aus sich heraus entwickelt. Er scheiterte wohl auch daran und floh in den Irrsinn. Kleist eilte nach vorne - in die Fluxtendenzen der Moderne, des Maschinenzeitalters. Dieses zerlegte kulturelle Gestalten in den Flux von Augenblicken, die sich kaum mehr in den Augenblick der Augenblicke zurückführen ließen, in ein rasantes Räderwerk ohne Mittelpunkt – er endete im Selbstmord.

Reclaim time and space. Wir kennen heute nicht wenige Versuche, den Augenblick zurück zu gewinnen oder neu zu kreieren. Diese Bewegungen lassen sich in manchen Formen und an verschiedenen Orten deutlich feststellen. Man beobachtet diese Versuche als mannigfache Bewegungen - Beruhigung von Siedlungszonen, Langsamkeit und Neuentdeckung des Stillstands in der Verkehrs- und Kommunikationslandschaft. Slow-Food und neue Ernährungsstile, Askese gegenüber der digitalen Kommunikation. Allerdings konstatiert man nach wie vor. dass die menschliche Gattung der Vitalität der Krähen im Alltag kaum nach zu folgen vermag. Es sind nur Minderheiten, die den verlorenen Augenblick zurückgewinnen möchten und dazu Anstrengungen unternehmen.

Poetische Notizen.

Ich selber bewirtschafte seit längerer Zeit ein Experiment. Ich versuche gegenüber dem modernen Flux von Papers, wie sie auch in der Kulturwissenschaft zum Mainstream geworden sind, vorzugehen. Ich verfasse "poetische Notizen". Sie nehmen sich die Mühe und verschaffen mir die Lust, Rhythmen auszuspielen. Sie folgen einer Art von Poetik des Augenblicks. Sie entstehen spontan und spiegeln Landschaften als Texte. Sie sind vielleicht dem Ansatz "zusammengesetzter Zitate" ähnlich (BORA ĆOSIĆ: Fundstücke einer Essayistik der Welt). Sie bedienen sich der Knappheit, um sie – auch mit alternden Kapazitäten memorieren zu können. Die Notizen werden durch zwei Grundmuster dargestellt. Die eine - hölderlinsche genannt folgt einem introvertierten, zyklischen Muster, die andere kleistsche genannt – ist extravertiert, explodiert und endet nicht.



Die Natur spielt selbst mit Augenblicken. Die Wimpern einer Trauerweide (ihre Zweige) im Augenblick, in dem die Zeitlichkeit, der Herbst, die lange Dauer und Unendlichkeit des Kosmos berührt.

Der blockierte Augenblick findet sich entlang von Schallschutzanlagen von Verkehrskorridoren.

Augenblicke als Atome - Eine Maschine erzählt Metaphysik

Die introvertierte Poetik: Augenblicke führen zum Augenblick zurück, schaffen eine Ganzheit und Gestalt. Es gibt eine Analogie zum elementaren Zyklus von

Einatmenund Ausatmen.

Die extravertierte Poetik: Der
Augenblick explodiert via Augenblicke zu einem sich stets verstärkenden Flux. Das Ausatmen ist wie
die Folge von Augenblicken endlos –
wir benötigen künstliche Techniken,
um die Hyperventilation und den
Stress des andauernden
Schnellfeuers von Atemzügen –
Augenblicken – auszuhalten.

Anwendung in einem Spaziergang

Indem ich beide Formen anwende, hoffe ich weder wahnsinnig noch suizidal zu werden, sondern eine gewisse Normalität wahren kann.

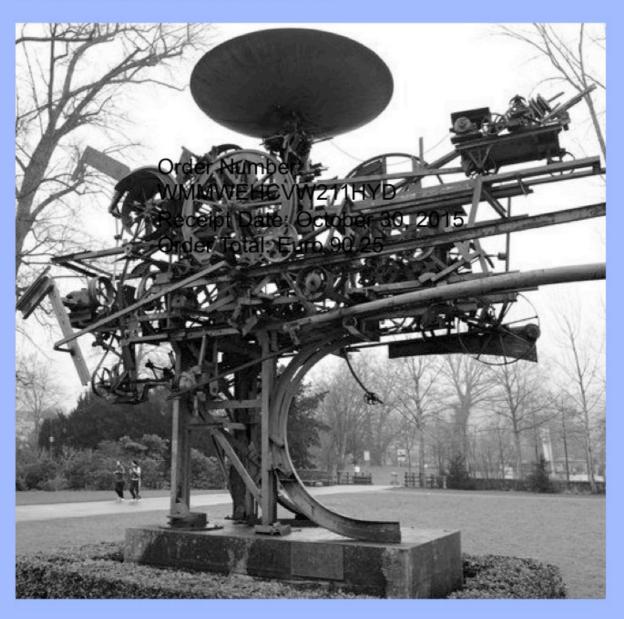
.

.

Dazu mache ich jetzt einen Spaziergang am Zürichsee zur Skulptur Heureka von Tinguely. Folgen Sie mir an einem Tag mit Föhnfenster....



Du
rüttelst
durch Fragen
die Geraden
in die Zuckungen
eiliger Antworten
durch die Lücken zwischen den
Speichen der nervösen Räder
winkt der zerstückelte Himmel mit

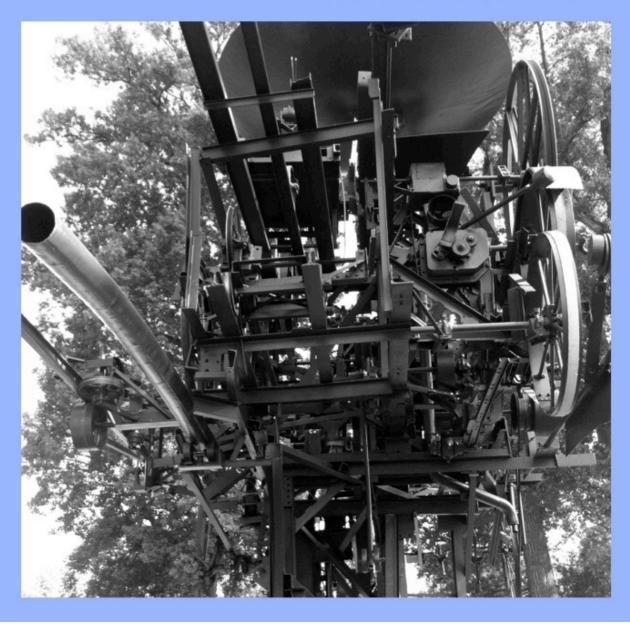


der
Kelch hat
Antworten
des Firmaments
eingesammelt und
speichert sie im
Kanister
der Zukunft

die Räder führen das Zwiegespräch im Spannungsbogen der Erde zum All der Tage in die Nacht



Lust
am Tod
Lafettenstimmung schmeissen
das Gestänge aus
Knochen in die Zukunft
hinaus und wieder zurück
zum Begräbnis der Gegenwart
im Kreislauf der sirrenden Achsen



du
liebst die
Arbeit als
Webmaschine
der Ereignisse
als Stickerin
der Fäden
des Mitseins



Kreisspieler
versuchen
atemlos die
senkrechten Achsen
mit der Waagrechten im
Zwiegespräch zu versöhnen
in die Antike zurück zu
holen und olympisch zu feiern



Du bist ein Schalentier das Innere einer Schildkröte die den aufrechten Gang der Menschheit erfunden hat ihre Fähigkeit Geschütze auszufahren und Kriege zu führen



schnelllebig
zyklische
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt des Irrsinns und Glaubens an Ordnung
und die Gesetze des Staates
Poesie der Anarchie in Metall



der
Sonnengesang dringt
ins Labyrinth
ein und explodiert
Shostakowitsch
die Töne
des Fortschritts



die
Sphinx am
Zürichhorn
die sich selber
Rätsel stellt rastlos
ratlose Lösungen
zum Alpenkranz hin ausspeit
die Tragödie aufführt verdaut
Sisyphus, Prometheus, Ödipus



schnelllebig
ewige
Bewegungen
der Bestandteile
einer Werkstatt
des Glaubens
und des
Nichts.



Das Ganze

